

zu dieser Frage noch immer nicht alles gesagt ist, ja daß dazu nie alles gesagt sein wird.

Linz

Josef Janda

■ FLECKENSTEIN WOLFGANG, *Außenseiter als Thema und Realität des katholischen Religionsunterrichts. Inhaltsanalyse religionsdidaktischer Unterrichtsmaterialien und ihre innovatorischen Konsequenzen orientiert am Beispiel Gastarbeiter. Stephans-Buchhandlung, Würzburg 1989. (651). Kart. DM 38,-.*

W. Fleckenstein fragt in einer umfangreichen Dissertation, die im WS 1988/89 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg angenommen wurde, in welcher Art und Weise sich die vielschichtige Problematik, die durch die Präsenz von (vorwiegend türkischen) Gastarbeitern/Gastarbeiterinnen und deren Familien in der (ehemaligen) BRD ausgelöst wurde, in religionsdidaktischen Unterrichtsmaterialien für den katholischen Religionsunterricht widerspiegelt. Ausgehend von der Arbeitshypothese, daß das Jahr 1973 aufgrund des Anwerbestops unter politischer Perspektive eine Zäsur darstellte und eine gesellschaftliche und politische Wende eingeleitet habe („weg vom geduldeten hin zum abgelehnten Gastarbeiter“; 4), analysiert W. Fleckenstein v. a. in der ehemaligen BRD verwendete Lehrpläne und Schulbücher für den Bereich der Grund- und Hauptschule im Hinblick auf die Frage, „ob die Realität einer zunehmend negativen Stimmung gegenüber Ausländern und einer ‚vermehrten‘ unverho(h!)lenen Ausländerfeindlichkeit ihren Niederschlag bzw. ein kritisches Anmahnen in relevanten Unterrichtsmaterialien findet“ (4f). Die Einschränkung auf die Schultypen „Grund- und Hauptschule“ begründet Vf. mit einem Verweis auf einschlägige Ergebnisse aus der Vorurteilsforschung (9f). Nach einer Dokumentation der für seine inhaltsanalytische Untersuchung gewählten Kategorien und Beurteilungskriterien folgt eine detaillierte Analyse von insgesamt 8 Lehrplänen und 36 Religionsbüchern. Das Ergebnis dieser kritischen Durchsichten ergibt im Hinblick auf die Lehrpläne, daß die Außenseiter-/Gastarbeiterproblematik um das Jahr 1975 „relativ häufig“ thematisiert wird; dieses Interesse schwinde allerdings Ende der 70er Jahre wieder. Fleckenstein spricht sogar von einem „Abbrechen der Außenseiterthematik“ (125). Diese Entwicklung sei aber umso mehr zu bedauern, weil sich das ausländerfeindliche Klima Anfang der 80er Jahre spürbar verstärkt habe.

Die Analyseergebnisse hinsichtlich der Schulbücher zeigen, daß – wenn es um „Randexistenzen“ geht – die Schulbuchautoren vorwiegend biblisch argumentieren und auf Alte, Arme, Kranke und Behinderte verweisen (307). Die Gruppe der „Gastarbeiter“ finde sich in einer zweiten, relativ häufig, aber unregelmäßig erwähnten Kategorie von Außenseitern. Negativ sei neben diesem (relativ) positiven Befund allerdings anzumerken, daß man sich – gerade auch durch die Thematisierung des Islam – „auf die informelle Ebene“ zurückziehe und „so die gesellschaftskritische Funktion der neutestamentlichen Botschaft einer Anwaltschaft für Außenseiter“ vermeide. „Zumeist sieht man die Aufgabe der Diako-

nie entweder als einseitig individualistisch oder alleinig organisatorisch zu lösende Situation an.“ (308) In einem zweiten großen Abschnitt greift Fleckenstein die in der Analyse konstatierten Defizite zur Außenseiter-/Gastarbeiterfrage auf: Er widmet sich nach einem geschichtlichen Kapitel über ausländische Arbeiter in Deutschland der Vorurteilsproblematik, bibeltheologischen Überlegungen zur Person des Fremden und des Außenseiters und dem Sündenbockmechanismus, um schließlich „einige für wesentlich erachtete Grundsatzperspektiven für Religionsunterricht bzw. Religionspädagogik aufzuzeigen“ (548). In diesem Sinn exemplifiziert Fleckenstein die Bedeutung seiner bisherigen Ergebnisse anhand eines Revisionsvorschlages bezüglich eines konkreten Lehrplans, erläutert die diakonische Funktion des Religionsunterrichts auf dem Hintergrund des herausgearbeiteten Problembewußtseins und fragt nach alternativen Handlungsweisen.

Die vorliegende Dissertation dokumentiert ausgehend von einem konkreten, gesellschaftspolitisch brisanten Anliegen, wie schwierig es für Lehrplan- und SchulbuchautorInnen ist, die Curriculumsdeterminante „Gesellschaft“ auf dem Hintergrund der jüdisch-christlichen Botschaft aktuell-fundiert so faßbar zu machen, daß diese Determinante die Konzeption von Materialien für den Religionsunterricht mitbestimmt. Sie verweist außerdem auf die ständige Revisionsbedürftigkeit von Lehrplänen und Schulbüchern und deutet Schritte in diese Richtung an.

Salzburg

Bernhard F. Hofmann

## LEXIKA

■ FAHLBUSCH ERWIN u. a. (Hg.), *Evangelisches Kirchenlexikon*. 8. Lieferung: Mittelalterliche Kirchengeschichte – Partnerschaft. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1991. (481–1056). Brosch. DM 98,- (Subskriptionspreis).

Das Alphabet bringt es mit sich, daß sich im vorliegenden Faszikel die sachlich aufeinander bezogenen Artikel „Mönchtum“ von D. Wendebourg und „Orden und Kongregationen“ von K. S. Frank finden. Stellt das Mönchtum ein religionsübergreifendes Phänomen dar, so machen Orden und Kongregationen „eine typisch röm.-kath. Erscheinung“ aus. Beide Abhandlungen zeichnen sich durch Kenntnisreichtum und die Fülle gebotener Informationen aus. Eine eigentliche Definition der „Orden“ und eine klare Abgrenzung monchischer von nicht-monchischen Gemeinschaften erfolgt allerdings nicht: Wie schwierig die Phänomene voneinander abhebbare sind, geht ja schon aus den zahlreichen Überschneidungen der beiden Artikel hervor. Die im allgemeinen Bewußtsein nur wenig verankerte Geschichte der Mongolenmission wird von G. Wiefner in ihren Grundlinien sorgfältig nachgezeichnet. Von vorbildlicher Klarheit sind die Ausführungen von J. R. Lyman über die Monophysiten. Die typischen Merkmale einer Sekte läßt der Montanismus erkennen, den R. M. Grant mit der den Angelsachsen eigenen Anschaulichkeit behandelt. Er bringt z. B. sehr farbige Zitate, die mehr sagen

als noch so exakte Formulierungen. Ausgangspunkt für den Montanismus war eine angebliche Privatoffenbarung des Montanus (um 172). Ähnlich berufen sich auch die neuzeitlichen Sekten der Mormonen wie der Mun-Bewegung, die in ihren Konzeptionen weit vom Christentum wegführen, für ihre Entstehung auf private Offenbarungen (R. Hauth bzw. Th. Gandow). Sehr gründlich gehen Ch. Elsas (religionsgeschichtlich) und H. Mühlen (kirchengeschichtlich) dem Phänomen der Mystik nach. G. Graf bietet einen Überblick über nationalkirchliche Bewegungen im Verlauf der Kirchengeschichte. In diesen Kontext wird auch das lutherische Landeskirchentum eingeordnet. Solche Tendenzen haben ihre bleibende Bedeutung als Kraft gegen die Uniformität der Kirche, sie können aber auch eine große Gefahr für die christliche Universalität darstellen. Die Präsenz nationalkirchlicher Bestrebungen war im 19. Jh. noch durchaus gegeben (626); es hätte Erwähnung verdient, daß die Definitionen des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und der päpstlichen Unfehlbarkeit auf dem 1. Vatikanischen Konzil vor diesem Hintergrund zu sehen sind. O. Eggenberger zeigt, daß neue geistliche Bewegungen und Gemeinschaften in der röm.-kath. Kirche ein belebendes Element darstellen, aber auch zu Spannungen mit einer mehr hierarchischen Sicht der Kirche führen können. Mit dem Hinweis auf vorzügliche Länderartikel (Mosambik: S. Chamango, Nicaragua: H. J. Prien; Niederlande: K. Blei; Niger: ohne Verfasserangabe; Nigeria: K. Enang) möchte ich diesen knappen Überblick beschließen, nicht ohne den Artikel von G. Reingrabner über Österreich besonders hervorzuheben. Mit großer Offenheit wird darin die Gegenwartssituation dargelegt, während auf die geschichtliche Entwicklung nur am Rande eingegangen wird.

Der Rezensent eines Lexikons muß notwendigerweise auswählen. Ich hoffe, daß auch so die Bedeutung dieses Lexikons ersichtlich geworden ist. Wie stark insgesamt die Bemühung um objektive Behandlung der einzelnen Themen gegeben war, läßt sich am besten daran erkennen, daß man in vielen Fällen gar nicht merkt, welcher Konfession der betreffende Autor angehört.

Linz

Rudolf Zimnhöbler

■ SCHÜTZ CHRISTIAN (Hg.), *Praktisches Lexikon der Spiritualität*. Sonderausgabe. (1504 Spalten). Herder, Freiburg 1992. Kart. DM 38,-.

Das erstmals 1988 erschienene Lexikon (vgl. die Rez. in ThPQ 137, 284-286) hat sich als Arbeitshilfe und Fundgrube im Bereich der Theologie, der Pastoral und der praktischen Mystagogie erwiesen. Auch der in der universitären Vermittlung von spiritueller Theologie Stehende greift gerne zu diesem Werk. Hinweisen möchte der Rez. z. B. auf Anregungen, die er bei den Art. Stellvertretung (K. H. Menke), Jugendspiritualität (W. Tzschetzsch), Politisches Handeln (G. Fuchs), Leiden/Theodizee (J. Moltmann) oder Zynismus (E. Sauser) erhalten hat. Wunibald Müller realisiert ein wichtiges Postulat, nämlich das Gespräch zwischen Psychotherapie und mystischen Traditionen. Auch nach mehrjährigem Gebrauch bleibt der Rez.

bei manchen Einschränkungen: Die Beiträge sind größtenteils methodisch auf das Fach des jeweiligen Verfassers beschränkt. Für die praktische Vermittlung von Gebet und Meditation wird man weiterhin zu anderen Werken greifen (z. B. auf die 3 Bände von Peter Henrici und Peter Wild). Historisch gibt es im deutschen Sprachraum nichts Vergleichbares zum DSAM. Oft bleibt es bei Andeutungen und Skizzen. Insgesamt überwiegt aber die positive Bewertung und jetzt der Dank für die preiswerte Sonderausgabe. Der Rez. möchte das Werk besonders allen Studenten der Theologie und den Predigern empfehlen, die ihr Wort nicht in Moral verdünnen wollen.

Linz

Manfred Scheuer

■ FORSTNER DOROTHEA/BECKER RENATE, *Neues Lexikon christlicher Symbole*. Tyrolia, Innsbruck 1991. (438). Ln. S 580,-/DM 88,-.

Dorothea Forstner hat in den fünfziger Jahren ihr Standardwerk geschaffen, das bisher fünf Auflagen erlebt hat. Die vorliegende grundlegende Neufassung des Werkes bringt eine weiterführende inhaltliche Gestaltung mit zum Teil neuen Schwerpunkten. Es ist kein lexikographisches Werk im herkömmlichen Sinn; es bringt sachlich, wissenschaftlich fundierte Aussagen in einem meditativen und narrativen Stil. Dabei bleibt es dem christlichen Glauben verpflichtet. Die thematische Deutung der Symbole erfolgt im Blick auf die antike Religionsgeschichte, Hl. Schrift, Kirchenväter, Liturgie und Kunsttradition.

Inhaltliche Schwerpunkte: Gott schuf den Menschen nach seinem Bild (Frau und Mann, Kind), Wege des Menschen und Wege Gottes (z. B. Alltagswege, Lebenswege, heilige Straßen, heilige Reisen), der schützende und der heilende Gott, geborgenes Leben (Herz, Schoß, Höhle, Haus), wovon der Mensch lebt (Brot, Wein, Wasser, Öl), Weisen der Begegnung (Sprache, Musik, Tanz), menschliche Bedürftigkeit und göttliche Huld (Gewandsymbolik), Gebrauchsgegenstände aus unserem Alltag (Lampe, Kerze, Spiegel, Rad, Waage), Zählen- und Messenkönnen (Zahlen und geometrische Zeichen), Tiere und Pflanzen in der Welt der Symbole, Kreuz als Lebensbaum, Orte der Gottesmächtigkeit (Berg, Wüste), Gott im Licht (Gestirne, Feuer). Ein Register und eine umfangreiche Bibliographie ergänzen den sehr gut ausgestatteten Band.

Sicher hat jedes Lexikon seine Grenzen. Man hätte z. B. die Volksfrömmigkeit, das Symbolverständnis in der Tiefenpsychologie oder auch Ergebnisse der Ethnologie stärker berücksichtigen können. Der Band bietet eine Fülle von Anregungen, die sich auch in der Verkündigung umsetzen lassen. Nicht zuletzt eignet sich das Buch als wertvolles Geschenk.

Linz

Manfred Scheuer

■ BERTOL-RAFFIN ELISABETH u. WIESINGER PETER, *Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Ried im Innkreis*. (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, Bd. 2). Österr. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1991. (193 u. 32 Karten). Brosch. S 560,-; DM 80,-.